

# **Die Münchner Sicherheitskonferenz 2025**

## **und der**

### **„Munich Security Report 2025“**

Praktisch vor unserer Haustür wird vom 14.-16. Februar 2025 im Hotel „Bayerischer Hof“ in München die Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) 2025 stattfinden. Sie wird wieder eine einzigartige Plattform für hochrangige Debatten zu den größten außen- und sicherheitspolitischen Herausforderungen unserer Zeit sein.

Die MSC findet heuer zu einem besonderen Zeitpunkt statt. Im Jänner trat die neue US-Regierung ihr Amt an, in Brüssel begann eine neue Legislaturperiode und nur eine Woche nach dem Ende der MSC finden in Deutschland die Bundestagswahlen statt.

Nach der Eröffnung durch den deutschen Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier werden hunderte Entscheidungsträger/-innen sowie Meinungsführer/-innen aus allen Weltregionen unter der Leitung von Botschafter Dr. Christoph Heusgen über sicherheitspolitische Herausforderungen diskutieren. Bei der bis Sonntag dauernden Konferenz werden neben dem US-Vizepräsidenten J. D. Vance auch der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj sowie US-Außenminister Marco Antonio Rubio erwartet.

Rund 5.000 Polizistinnen und Polizisten werden an den drei Konferenztagen im Einsatz sein. Dafür gibt es Unterstützung aus anderen Bundesländern sowie auch aus Österreich. Russische Regierungsvertreter sind seit dem Überfall auf die Ukraine vor drei Jahren allerdings unerwünscht.

Am Freitag beginnt das Hauptprogramm der Konferenz mit einem Schwerpunkt auf globale Sicherheits Herausforderungen wie Global Governance, demokratische Resilienz und Klimasicherheit.

Am Samstag stehen Diskussionen über den Zustand der internationalen Ordnung sowie überregionale Konflikte und Krisen auf der Agenda. Auch die Zukunft der transatlantischen Partnerschaft wird ein Fokus des zweiten Konferenztages sein. Am Sonntag wird die Konferenz mit Diskussionen über die Rolle Europas in der Welt abgeschlossen.

Die MCS wird erneut ein Marktplatz der Ideen sein. Wie in den vergangenen Jahren besteht das Programm der Konferenz aus drei Teilen: Neben dem von der MSC kuratierten Hauptprogramm finden 200 offizielle Side Events sowie Dutzende von öffentlichen Events statt.

Am Vortrag der Konferenz werden der Finanzminister der Bunderepublik Deutschland, Dr. Jörg Kukies, zudem zahlreiche Minister/-innen sowie hohe Vertreter/-innen internationaler Institutionen zur „4. No Money for Terror Ministerial Conference on Counter-Terrorism-Financing“ zusammenkommen. Und am Ende des dritten und letzten Konferenztages wird der ehemalige NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg die Nachfolge von Dr. Christoph Heusgen als neuer Vorsitzender der MSC antreten.

## **Global Order**

Die globale Politik befindet sich in einer Zeitenwende, die durch eine sich verändernde globale Machverteilung und die Schwächung internationaler Institutionen gekennzeichnet ist. Mit dem „Global Order Program“ sollen Debatten über das internationale System, globale Governance-Mechanismen und systemische Wettbewerbe gefördert werden.

Dies bedeutet, die Welt befindet sich in einer Zeitenwende der globalen Politik, in der sich grundlegende Gewissheiten auflösen. Dieses neue Umfeld ist gekennzeichnet durch eine sich verändernde globale Machtverteilung, die Schwächung internationaler Institutionen sowie die Rückkehr zu einer Machtpolitik, die internationale Normen und multilaterale Zusammenarbeit untergräbt. Es konkurrieren nicht nur liberale und illiberale Weltanschauungen innerhalb von Gesellschaften miteinander, sondern auch Demokratien und Autokratien auf der internationalen Bühne.

Dieser systemische Wettbewerb bedroht zunehmend die Fähigkeit des internationalen Systems, globale Herausforderungen wie den Klimawandel, Gesundheitsnotstände oder die sich beschleunigende Umweltzerstörung anzugehen. Gleichzeitig wird die Fähigkeit des Westens, eine aktive internationale Rolle zu übernehmen und Koalitionen von Willigen und Gleichgesinnten anzuführen, von innen und außen herausgefordert.

Die MSC bietet mit ihrem „Global Order Program“ eine Plattform, um die Debatte darüber zu fördern, wie „Westlessness“ überwunden, der transatlantische Kern des globalen Multilateralismus gestärkt und globale Government-Mechanismen für das Gemeinwohl reformiert und wiederbelebt werden können.

## **Der Munich Security Report 2025**

Vor der MSC erscheint jährlich der MSC-Report. Der Bericht umfasst exklusive Daten und Grafiken zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen, die in Kooperation mit renommierten Partnerinstitutionen der MSC zusammengestellt wurden. Er dient als Diskussionsgrundlage für die Konferenz in München.

### **Zusammenfassung des Reports**

Es ist zu einer Binsenweisheit außenpolitischer Debatten geworden, dass die Welt immer „multipolarer“ wird. Während man durchaus debattieren kann, inwieweit die heutige Welt bereits multipolare Züge trägt, ist die „Multipolarisierung“ der Welt unübersehbar: Zum einen verlagert sich Macht auf eine größere Anzahl von Akteuren, die die Fähigkeit besitzen, zentrale globale Entwicklungen zu beeinflussen. Zum anderen ist eine zunehmende Polarisierung sowohl auf der zwischen- als auch auf der innerstaatlichen Ebene zu beobachten, die gemeinsame Ansätze zur Bewältigung globaler Krisen und Bedrohungen erschwert. Das heutige internationale System weist Elemente von Unipolarität, Bipolarität, Multipolarität und Apolarität auf. Doch eine Machtverschiebung hin zu einer größeren Anzahl von Staaten, die um Einfluss ringen, ist deutlich zu erkennen.

Eine Multipolarisierung zeigt sich aber auch in einer stärkeren ideologischen Polarisierung. Die Ordnungsvision des politischen und wirtschaftlichen Liberalismus, die die unipolare Zeit nach dem Kalten Krieg geprägt hat, hat starke Konkurrenz bekommen. Sie wird zunehmend von innen heraus angefochten, wie der Aufstieg des Rechtspopulismus in vielen liberalen Demokratien zeigt. Aber auch von außen wird sie herausgefordert. Davon zeugt einerseits die zunehmende ideologische Spaltung zwischen Demokratien und Autokratien und andererseits das wachsende Angebot unterschiedlicher Ordnungsmodelle, die miteinander konkurrieren, zum Teil sogar gewaltsam aufeinanderprallen. Die fortschreitende Multipolarisierung löst weltweit gemischte Gefühle aus. Die optimistische Lesart betont Möglichkeiten für eine inklusivere Weltordnung und eine stärkere Einhegung Washingtons, das vielen in der Welt als zu dominante Macht gilt. In der pessimistischen Lesart erhöht Multipolarisierung das Risiko von Instabilität und Konflikten und untergräbt effektive internationale Zusammenarbeit.

Während der „Munich Security Index 2025“ darauf hindeutet, dass Menschen in den G7-Staaten insgesamt weniger optimistisch auf eine zunehmend multipolare Welt blicken als die Befragten in den „BICS“-Staaten (Brasilien, Indien, Volksrepublik China, Südafrika, Iran, Ägypten, Äthiopien, Vereinigte Arabische Emirate, Indonesien), sind nationale Ansichten zu Multipolarität vor allem dadurch geprägt, wie man in den betreffenden Staaten auf die aktuelle und eine erstrebenswerte künftige internationale Ordnung schaut.

Donald Trumps Sieg bei der US-Präsidentenwahl hat jenen außenpolitischen Konsens begraben, der die USA nach dem Kalten Krieg begleitete und der besagt, dass eine Strategie des liberalen Internationalismus den Interessen der USA am besten dient. Für Trump und viele seiner Anhänger stellt die von den USA geschaffene internationale Ordnung einen schlechten Deal dar. Möglicherweise werden die USA deshalb von ihrer historischen Rolle als Europas Sicherheitsgarant Abstand nehmen – mit erheblichen Konsequenzen für die Ukraine.

Im Zentrum der US-amerikanischen Außenpolitik wird in den kommenden Jahren voraussichtlich Washingtons bipolarer Wettstreit mit Peking stehen. Dies könnte die Multipolarisierung des internationalen Systems jedoch durchaus beschleunigen. China ist der weltweit prominenteste und mächtigste Verfechter einer multipolaren Ordnung und stellt sich selbst gerne als Fürsprecher der Staaten des sogenannten Globalen Südens dar. Doch viele im Westen sehen Pekings nachdrückliches Eintreten für Multipolarität als rhetorischen Deckmantel für aktiven Großmachtwettbewerb mit Washington. Trotz Chinas beachtlichem Erfolg bei der Mobilisierung von Akteuren, die mit der gegenwärtigen Ordnung unzufrieden sind, sind wirtschaftliche und militärische Fortschritte des Landes angesichts einer Reihe von selbst verantworteten Krisen keineswegs garantiert.

Darüber hinaus werden sich unter Präsident Trump die Bemühungen der USA, China einzuhegen, aller Voraussicht nach intensivieren. Allerdings könnte Peking von einem Rückzug der USA aus internationalen Verpflichtungen oder Washingtons Abwendung von langjährigen Partnern durchaus auch profitieren. Für die EU, die den Geist der liberalen internationalen Ordnung verkörpert, ist die zunehmende Anfechtung von Kernelementen der Ordnung eine besonders große Herausforderung.

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine und der Aufstieg von Rechtspopulisten in vielen europäischen Gesellschaften gefährden Kernelemente der liberalen Vision der EU. Donald Trumps Wiederwahl könnte diese Herausforderungen weiter verschärfen und die Debatte darüber neu entfachen, ob sich die EU zu einem eigenständigen Pol in der internationalen Politik entwickeln muss. Aber sie könnte auch populistische Bewegungen stärken, die die internen Spaltungen Europas vertiefen und die Fähigkeit der EU unterminieren, jene Krisen zu bewältigen, mit denen sie sich konfrontiert sieht.

In diesem Jahrhundert hat kein Staat größere Anstrengungen unternommen, die internationale Ordnung auf den Kopf zu stellen, als Russland. Moskau strebt eine multipolare Weltordnung an, die aus „zivilisatorischen Mächten“ besteht, wie Russland sich selbst sieht.

Kleinere Länder – für Russland zählt die Ukraine dazu – fallen demnach in die Einflussosphäre einer zivilisatorischen Macht. Trotz der Diskrepanz zwischen Moskaus Selbstbild und seiner tatsächlichen Machtbasis gelingt es Russland regelmäßig, Bemühungen um eine Stabilisierung der internationalen Ordnung erfolgreich zu durchkreuzen. Gleichzeitig ist Russland mit zunehmenden wirtschaftlichen Problemen und den Folgen der eigenen imperialen Überdehnung konfrontiert. Ob das Land aber seine Vision von multipolaren Einflussosphären verwirklichen kann, wird vor allem davon abhängen, was andere dem entgegensetzen haben. Die Kritik indischer Führungspersönlichkeiten an der bestehenden internationalen Ordnung und ihre Begeisterung für das Konzept der Multipolarität sind untrennbar mit Indiens Streben nach einem Platz unter den führenden Mächten der Welt verbunden. Obgleich New-Delhi Indiens internationales Profil in den vergangenen Jahren deutlich schärfen konnte, steht das Land vor großen Herausforderungen. China hat seinen strategischen Einfluss in Indiens Nachbarschaft vergrößert. Im Inland leidet die indische Wirtschaft unter strukturellen Schwächen und politischer wie kultureller Pluralismus erfahren immer stärkere Einschränkungen. Und obwohl sich Neu-Delhi als Stimme des Globalen Südens positioniert, deutet seine Politik des „Multi-Alignment“ darauf hin, dass Indien es vermeiden wird, eine prominentere Rolle bei globalen Friedensbemühungen zu übernehmen.

Japan ist die Status-Quo-Macht schlechthin. Das Land, das vom liberalen Internationalismus und der Vormachtstellung der USA stark profitiert hat, ist besonders beunruhigt über das Ende des unipolaren Moments, den Aufstieg Chinas und die Aussicht auf eine neue multipolare Weltordnung. Unter den für den Munich Security Index Befragten sind es die Japaner/-innen, die zunehmender Multipolarität mit der größten Sorge entgegenblicken. Allerdings hat sich Japan auch länger als die meisten anderen Staaten auf die aktuellen geopolitischen Veränderungen vorbereitet. Eine Reihe von Maßnahmen, die Tokio jüngst ergriffen hat, deuten zudem darauf hin, dass Japan bereit ist, sich selbst und die von dem Land geschätzte Ordnung zu verteidigen.

Die brasilianische Führung sieht das Entstehen einer multipolaren Ordnung als Chance, überholte globale Machtstrukturen zu reformieren und den Ländern des Globalen Südens eine stärkere Stimme zu geben. Aus diesem Grund hat Brasilien die Reform internationaler Organisationen ganz oben auf die Tagesordnung seiner G20-Präsidentschaft im vergangenen Jahr gesetzt – neben anderen Prioritäten des Globalen Südens wie der Armutsbekämpfung und der Ernährungssicherheit. Mit den eigenen beträchtlichen natürlichen Ressourcen hat Brasilien zudem das Potenzial, seinen internationalen Einfluss weiter auszubauen und globale Debatten über Nahrungs-, Klima- und Energiesicherheit zu prägen.

Doch seine traditionelle Strategie der Blockfreiheit dürfte angesichts zunehmender geopolitischer Spannungen und einer zweiten Amtszeit von Trump immer schwieriger aufrechtzuerhalten sein.

Südafrikas Bekenntnis zu Multipolarität ist eng verknüpft mit starker Kritik an der bestehenden internationalen Ordnung, insbesondere an nicht ausreichend repräsentativen internationalen Institutionen. Pretoria kritisiert zudem regelmäßig, dass westliche Staaten das Völkerrecht selektiv anwenden. Südafrika galt lange als „natürlicher Anführer“ Afrikas und als internationales moralisches Vorbild. Doch mit der Zunahme antiwestlicher Rhetorik sowie einer verschlechterten Bilanz bei der Förderung der Menschenrechte und des Völkerrechts hat auch das internationale Ansehen des Landes gelitten. Auch die Visionen, die unterschiedliche Akteure von einer multipolaren Ordnung besitzen, sind demnach polarisiert. Dies macht es zunehmend schwierig, die bestehende Ordnung auf friedlichem Wege anzupassen, neue Rüstungswettläufe zu vermeiden, gewaltsame Konflikte innerhalb und zwischen Staaten zu verhindern, ein inklusiveres Wirtschaftswachstum zu ermöglichen und gemeinsam gegen geteilte Bedrohungen wie den Klimawandel vorzugehen, den die für den Munich Security Index Befragten seit Jahren als hohes Sicherheitsrisiko bewerten. Da die großen und weniger großen Mächte diese Herausforderungen nicht allein bewältigen können, ist deren Zusammenarbeit entscheidend. Dass viele in der internationalen Gemeinschaft regelbasierte multilaterale Zusammenarbeit weiterhin wertschätzen, zeigte sich in der erfolgreichen Verabschiedung des Zukunftspakts der Vereinten Nationen im vergangenen September. Doch damit diese Art der Zusammenarbeit gelingen kann, könnte die Welt eine „Depolarisierung“ gut gebrauchen. Das Jahr 2025 wird zeigen, ob man darauf hoffen darf – oder ob die Welt noch tiefer gespalten wird, als dies jetzt bereits der Fall ist.

*Zusammengestellt von Hptm a.D. Prof. Ing. Ernest F. Enzelsberger, MAS MBA (WU Wien), Präsident der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik in Vorarlberg sowie Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik in Wien.*

*Lochau am Bodensee, im Februar 2025*